

# Limmat-Funde anlässlich des Brückenbaues in Zürich 1880-81

Autor(en): **Münch, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **4 (1880-1883)**

Heft 15-1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155482>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Limmat-Funde anlässlich des Brückenbaues in Zürich 1880—81.

Bei Erneuerung der untern oder Gemüse-Brücke (jetzt Rathhaus-Brücke genannt) mit hölzernen Jochen und Pfeilern aus Stein durch eine ganz eiserne Säulenbrücke wurde das Limmatbett auf die ganze Breite um zirka 1½ m. vertieft. Da an dieser Stelle in früherer Zeit, während einer langen Periode, die einzige Verbindung beider Ufer bestanden hat, so durfte mit Sicherheit angenommen werden, dass diese Flussbettschichte nach den bei früheren Flussarbeiten gemachten Beobachtungen zahlreiche Gegenstände — allerdings vermischt mit Geschiebe- und Schuttablagerung — zu Tage fördern werde nicht nur aus den benachbarten Pfahlbau-Stationen, die sich auf dem grossen und dem kleinen Hafner, an der Stelle der jetzigen Stadthausanlagen, des Wellenbergs, der Wasserkirche und an andern in der Folge überbauten Untiefen befanden, sondern auch aus der römischen Periode mit der festen Brücke, der Zollstation, dem Kastell auf dem Lindenhof zum Schutz der Militärstation an der rhätischen Grenze, nicht minder aus den spätern Perioden bei stets zunehmendem Transit- und Marktverkehr.<sup>1)</sup> Die Austiefung geschah mit Hülfe von Fangdämmen unter Anwendung von drei Centrifugal-Dampfpumpen für die linke Hälfte des Flussbettes und nach deren Entfernung durch die Baggermaschine, welche Arbeit zweckentsprechend fortgesetzt werden sollte. Der grösste Theil des Aushubes wurde auf den Hafendamm oberhalb der Tonhalle abgelagert, während der kleinere Theil zur Quai-Auffüllung in der Enge sofort wieder versenkt wurde. In jener Ablagerung fanden sich nun die meisten Fundstücke, welche nicht zuvor auf die sehr verdankenswerthe Anordnung der löbl. städtischen Bauverwaltung hin auf der Baustelle erhoben und nachträglich unserer Sammlung überlassen wurden; letztere Stücke sind in der Aufzeichnung mit Stern bezeichnet.

### I. Pfahlbau.

a) *Steinzeit.* Pfeilspitze von Serpentin. \*Serpentinbeil mit Schaftloch. \*Länglichtes Steinbeil. Zwei obere Spitzen für Bohrspindeln aus Hirschhorn. Nadel aus Knochen. Hirschhornende und -Stamm. \*Kornquetscher. Topfscherben (Feldbrand). Feuersteinknollen. Eberzähne, Hauer. Zähne des Urochs. b) *Bronzezeit.* \*Bronzebeil mit Schaftlappen. \*Bronzebeil mit geraden Flanschen. Ein keltischer Bronzering, 30 mm. diam., 1 dito 20 mm. Hackenfragment aus Bronze. Fragmente von Bronzegefässen. Bronzebarren. c) *Eisenzeit.* \*Schmiedeisernes Beil mit Schaftlappen, 170 mm. lang, 620 Gramm (Unicum). d) *Münzen.* Keltische, gallische Potinmünze, linsenförmiger Querschnitt. Avers: Pferd. Revers: Caduceus conform mit Nr. 127 H. M., Tiefenau und Zurzach.

### II. Romana.

a) *Gläs.* Henkel einer Aschenurne, 75 mm. breit, meergrün. Zwei kleine Henkel. Thränenfläschchen mit kobaltblauen Henkeln. Fussstück eines Glases. Glasring blau Fragment. Perlen aus Kobaltschmelz. Mosaikwürfel aus Glasschmelz. Glasfingerring in Schlangenform. Glasgeflecht in Maschenform. Ca. 50 Glasscherben in verschiedenen Formen und Farben. Fensterglas, wasserblau. b) *Geschirr, Gefässe und gebrannte Waare.* Neun Stück verschiedene Fragmente aus Lavezstein (Topfstein, Lapis ollaris). Reibschalen aus terra sigillata, von 400 mm. Diam., inwendig mit Quarzkörnern belegt, aussen horizontale Cannelirung. Vasenfragment, dito mit Basrelief (Unicum). Terra sigillata-Fragmente mit Figuren, Thieren und Ornamenten. Hauterelief. Id. mit »Laurus« inwendig als Fabrikmarke. Id. mit Töpfernamen. Reibschalenscherben von geringer terra cotta. Zahlreiche Scherben mit Verzierung und von verschiedenen Farben. Thonscherbe mit aufgesetztem Hirschkuhkopf. Spinnwirtel. Amphora-Mundstück. Dachziegel- und Backsteinfragmente ohne Legionen-Zeichen. c) *Metallwaaren.* Schlüssel von Eisen. Pfeilspitzen mit Dülle. Glocke von Eisen mit Klöppel. Bronzescheibe als Zierrath. Kleiner Hahn von Bronze. Theil eines grösseren Hahnens. Grosses Holzmesser von Eisen. Zwei Faschinenmesser

<sup>1)</sup> Dass die Wasserkirche mit dem Helmhaus, welches das Bureau und die Sammlungen der Antiquarischen Gesellschaft enthält, genau zwischen diesen historischen Marksteinen steht, verdient wohl Erwähnung.

von Eisen. Zwei eiserne Acete. *d) Münzen.* \*Ein Imp. Nero (Obolus), 54 v. Chr. (Germanicus). \*Ein Imp. Hadrianus (Denar), 117 n. Chr. Eine Faustina Augusta (Obolus), 161 n. Chr. Verschiedene ganz unkenntliche Stücke.

### III. Mittelalter.

*a) Glas.* Scherben von gemalten Scheiben. Kelchglasfuss mit vier Löwenköpfen (hohl). Diverse façonnirte Fragmente. Gewundener Henkel aus drei Glasröhrchen. Flacon, cannelirt, mit Zangenspur. Drei Fusstücke mit Perlrand. Scherben von Trinkgläsern mit Buckeln. *b) Gebrannte Waare.* Zwei Thonpfeifchen als Spielzeug. \*Eine Anzahl glasirter Ofenkacheln mit Figuren, Thieren, Ornamenten und Lettern, XIII.—XVIII. Jahrhundert. Trichter aus gebranntem Thon (R?). Spinnwirtel. Figürchen aus Thon. Kleiner Schleifstein und grosser Wetzstein. Modell aus terra cotta. Vogelnäpfchen aus gebrannter Erde. Thonbecher, innen glasirt. *c) Metallwaaren.* Ein goldenes Halskettchen. Ein Beil. Eine Stossaxt. Diverse Hohlschlüssel. Fischgabel von Eisen (Geere). Verschiedene Vorhängeschlösser. Kanonenkugel und Kartätschkugel. Drei Rittersporren mit Rad, von 45 mm. Diam. \*Zwei Schwertklingen. \*Acht Dolche. \*Zwei Körbe von Schwedensäbeln. Eine Degenklinge. \*Lichtstock mit Feder von Eisen. Eine Handgranate. Pfeilspitzen. \*Kochtopf von Gusseisen (stark inkrustirt). Zwei Feuerstahl. Lichthalter von Bronze. Buchspangen, verziert (Bronze). Sigelstock mit Schrift »Henricus Wetzweiler«. Ein Pfahlschuh von Eisen. Kupferner Gewichtstein, 114 Gramm. Zwei Bleigewichte. Schelle von Bronze, 50 mm. Diam., verziert. Schulschnallen von Bronze. *d) Stein.* \*Kanonenkugel, 110 mm. Diam. (Muschelsandstein). Agathkugelchen mit Bronzeöhr. Bergkrystall, 180 mm. lang. Diverse Flintensteine. Gussform in Sandstein. Ein Lichthäuschen aus Stein. *e) Münzen.* Florentiner Goldgulden. Avers: St. Johannes B(a)ptista). Revers: Florentina mit Lilie aus dem XIV. Jahrh. \*Alter holländischer Dukaten. Brakteaten von Basel (Stäbler) und Zürich. Plapart der drei Waldkantone: Uri, Schwyz und Unterwalden. Dito Ehrenfels (Bünden). Assis duplex von Basel. \* $\frac{2}{3}$ -Thaler Augustus Administrator Magdeburgensis, 1675.

Endlich zirkuliren verschiedene Thaler, Marien-, Theresien-, Kreuz-, Kronen-Thaler, meistens falsch, und Rappen, Schilling, Batzen, Böcke etc. älterer und neuerer Zeit. Die Menge falscher Münzen dürfte der nahen Staatskasse zuzuschreiben sein, von wo sie ausser Zirkulation gesetzt wurden. E. MÜNCH.

## 74.

### Das Baptisterium von Riva S. Vitale.

(Taf. XVII, Fig. 3—5.)

Baureste aus altchristlicher Zeit sind auf Schweizerboden in sehr geringer Zahl bekannt. Die bedeutendsten haben Nachgrabungen zu Tage gefördert, welche 1850 und 1869 in der Kathedrale von Genf gemacht worden <sup>1)</sup> sind. Man fand hier die aus verschiedenen Epochen stammenden Fundamente der alten Peterskirche und vor der Apsis die Grundmauern eines Rundbaues, in dem man ein Baptisterium erkannte.

Bekanntlich wurden die Taufkirchen in den altchristlichen Jahrhunderten als selbstständige Bauten errichtet. Es geschah diess sowohl des vorbereitenden Unterrichtes wegen, den die Täuflinge ausserhalb der Kirche erhielten, als auch mit Rücksicht auf die hl. Handlung selber, die jeweilig an den Vigilien vor Ostern und Pfingsten an einer grösseren Zahl von Katechumenen vollzogen wurde. Hiebei ergab sich dann von selber, dass die Weihe inmitten des Gebäudes geschah. Der Centralbau, sei es auf kreisrundem oder polygonem Grundrisse, ist daher seit den ersten Jahrhunderten die typische Form für die Baptisterien gewesen. Im Gegensatze ferner zu der späteren Uebung, nach welcher die Taufe durch Begiessung oder Besprengung vorgenommen wird, fand sie in den altchristlichen Jahrhunderten durch Untertauchen des Täuflings (immersio) statt. Die Mitte der ältesten Baptisterien nimmt ein geräumiges Bassin (fons baptismi, piscina)

<sup>1)</sup> »Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz« S. 57 und 782. Ueber die wahrscheinlich altchristlichen Bestandtheile der Kirche von Oberwinterthur: »Anzeiger« 1877 Nr. 4, S. 789, Note 2.